

Notizen

Ein Rundschreiben an alle Theologischen Fakultäten, Priesterseminare und kirchliche Universitäten der römischen *Erziehungskongregation* hat an die Bedeutung der *Mariologie* für die theologische Ausbildung hervorgehoben (vgl. den Text: *Osservatore Romano*, 2.6.88). Die Lehre über die Gottesmutter müsse in der theologischen Ausbildung organisch integriert, vollständig und dem jeweiligen Ausbildungsgang angepaßt sein. Die Studenten sollten eine vollständige und genaue Kenntnis der Mariologie erhalten, um richtige von falscher Frömmigkeit und die wahre Lehre von ihren Verfälschungen unterscheiden zu können. Sie sollten eine „authentische Liebe“ zu Maria pflegen und die Fähigkeit entwickeln, diese Liebe dem christlichen Volk weiterzugeben.

In einer Erklärung zum *Millennium der Taufe der Rus* (vgl. ds. Heft, S. 320) hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof *Karl Lehmann* (Mainz), an den Beitrag der Christen des slawischen Ostens für die christliche und gesamt-menschliche Kultur Europas erinnert. Die Bischöfe der Bundesrepublik fühlten sich in Freude und Leid mit den Völkern Mittel- und Osteuropas tief verbunden. „Noch haben wir die schrecklichen Ereignisse und das unermessliche Leid in Erinnerung, die Gewaltherrschaft und Krieg, Verbrechen und Vergeltung in diesem Jahrhundert mit sich gebracht haben.“ Leben und Glaubenszeugnis der russisch-orthodoxen Christen könnten für die ganze Christenheit an der Schwelle zum dritten Jahrtausend fruchtbar werden.

Im Streit um den ohne kirchliche Zustimmung eingerichteten *Diplom-Studiengang in Katholischer Theologie an der Universität Frankfurt* haben Vertreter des Bistums Limburg und der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt an einen von kirchlicher Seite eingebrachten Kompromißvorschlag in dieser Sache erinnert. Demnach besteht das Bistum Limburg zwar weiterhin auf der Abschaffung des Studiengangs, erklärt aber seine Bereitschaft zu einer außergerichtlichen Lösung des Konfliktes. Im übrigen wird vorgeschlagen, Frankfurter Theologiestudenten könnten ihr Diplom an der Jesuitenhochschule ablegen, auf Wunsch den größten Teil der geforderten Studienleistungen an der Universität erbringen und auch ihre Diplomarbeit von einem dort lehrenden Professor betreuen lassen. In der gerichtlichen Auseinandersetzung vertritt das Bistum Limburg die Ansicht, die Neueinrichtung eines konfessionell gebundenen theologischen Studiengangs bedürfe der Zustimmung des zuständigen Bischofs. Im Verwaltungsgerichtsverfahren siegte in erster Instanz das Land, in zweiter Instanz das Bistum.

In einer *vertraglichen Vereinbarung* zwischen dem Freistaat Bayern und dem Heiligen Stuhl wurden die rechtlichen Grundlagen u. a. für die Errichtung einer Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der *Katholischen Universität Eichstätt* in Ingolstadt geschaffen. Die bisherige, schwerpunktmäßige Ausrichtung der Universität Eichstätt auf die Lehrerbildung wird damit geändert – mit Rücksicht auf die weitere Entwicklung auf die Studentenzahlen wie auch wegen der eingeschränkten Berufschancen von Lehramtsbewerbern. Die „Attraktivität und Funktionsfähigkeit“ der Eichstätter Universität – wie es im Vertragstext selbst heißt – soll mit diesem Vertrag auf Dauer gesichert werden.

Die *Evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland* und die *Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern* werden vom 1. Januar 1989 an die neue „Evangelisch-reformierte Kirche“ bilden. Die Evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland, eine der beiden reformierten Gliedkirchen der EKD, zählt ca. 190 000 Mitglieder; ihre Gemeinden liegen vor allem in Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim. Die kleine Reformierte Kirche in Bayern hat neun Gemeinden. Von den Synoden beider Kirchen wurde jetzt auf einer Tagung in Erlangen eine gemeinsame Kirchenverfassung beschlossen.

Die Schweizer Bischofskonferenz wählte auf ihrer jüngsten (200.) Vollversammlung *Joseph Candolfi*, Weihbischof des Bistums Basel, zu ihrem neuen Vorsitzenden. Zu Vizepräsidenten wurden der Weihbischof der Diözese Fribourg-Lausanne-Genf, *Gabriel Bullet*, und der Bischof von Lugano, *Eugenio Corecco*, bestimmt. In der 125jährigen Geschichte der Schweizer Bischofskonferenz ist es das erstemal, daß ein Weihbischof mit dem Vorsitz beauftragt wird und gleich zwei Vizepräsidenten ernannt werden. Der Vorsitzende und die Vizepräsidenten sollen als ein Leitungsgremium eigenständiger arbeiten und so die Gesamtkonferenz entlasten.

Nach Ansicht der *Internationalen Anglikanisch-Lutherischen Kommission* ist die Zeit für die Herstellung voller kirchlicher Gemeinschaft zwischen den beiden Traditionen reif. In einem am 6. Juni veröffentlichten Bericht der Kommission wird festgestellt, es gebe keine ernsthaften Hindernisse mehr für die Herstellung voller Kirchengemeinschaft zwischen den beiden Traditionen, außer in der Frage nach dem Bischofsamt. Zur Lösung dieser Frage macht der Bericht Lösungsvorschläge. Man habe Perspektiven ausgearbeitet, die den beiden Kirchen helfen könnten, ihre Unterschiede zu überwinden. So sollen die Lutheraner künftig allen Amtsträgern mit bischöflichen Aufgaben den Titel „Bi-

schof“ verleihen; lutherische Bischöfe sollten durch Handauflegung von mindestens drei Bischöfen ordiniert werden; nur Bischöfe sollten Pfarrer ordinieren. Die Anglikaner ihrerseits sollten die „volle Authentizität der bestehenden Ämter der lutherischen Kirchen“ anerkennen.

Anlässlich des Ad-limina-Besuches einer Gruppe amerikanischer Bischöfe warnte Johannes Paul II. vor einer „unverantwortlichen Handhabung“ der kirchlichen *Generalabsolution*. Die Möglichkeit der Generalabsolution müsse auf schwerwiegende Notsituationen beschränkt bleiben. Der Papst bedauerte, daß das *Bußsakrament* in verschiedenen Gegenden der Welt auch durch willkürliche Interpretation den Regeln für die Erteilung der Generalabsolution in eine Krise geraten sei. Die Bischöfe forderte der Papst auf, ihre Priester dazu zu ermuntern, ihr Amt als Beichtvater ernst zu nehmen und durch die eigene *Beichtpraxis* ein Beispiel zu geben.

Die beiden amerikanischen Ordensfrauen *Barbara Ferraro* und *Patricia Hussey* werden vorläufig nicht aus ihrer Ordensgemeinschaft der Schwestern von Notre Dame de Namur ausgeschlossen. Ein Ausschlußverfahren war wegen ihrer Haltung in der Abtreibungsfrage eingeleitet worden. In einer Mitteilung der Ordensleitung heißt es, der Ausschlußprozeß sei gestoppt worden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liege ein Ausschluß nicht im Interesse der Kirche. Der Meinungsstreit zwischen den beiden Schwestern und der Ordensleitung sei zwar nicht beigelegt, aber das Klima sei momentan nicht dazu geeignet, einen weitreichenden Schritt wie den Ausschluß zu vollziehen. In der emotionsgeladenen Atmosphäre und unter der starken Beachtung der Öffentlichkeit habe es sich für beide Seiten als unmöglich erwiesen, zu einem konstruktiven Dialog zu kommen. Der jetzige Aufschub dürfe jedoch nicht als eine Zustimmung zu den Positionen der beiden Ordensfrauen (miß-)verstanden werden.

Auf einer Pressekonferenz in Lima hat sich Kardinal *Alfonso Lopez Trujillo*, Erzbischof von Medellin und früherer langjähriger CELAM-Generalsekretär, für eine Überwindung des „absurden internen Streits“ in der Kirche zwischen Befreiungstheologen und Konservativen ausgesprochen. Die Befreiungstheologie sei nützlich und notwendig, insoweit sie die Kirche, die Tradition, die Stellung der Bischöfe und die katholische Soziallehre respektiere. Die Abnützungsfefechte zwischen den verschiedenen theologischen Richtungen müßten ein Ende haben. Es wäre absurd, wenn die Kirche am Ende dieses Jahrhunderts noch mit diesen internen Auseinandersetzungen beschäftigt wäre.